

Fritz Wotruba (1907–1975)

Schreitender, 1950–1952

Bronze

157 × 54 × 70 cm

Bez. hinten an der Plinthe (grav.):

F. WOTRUBA/EA/I/III

LSK 86.05

Fritz Wotruba fand früh die bewundernde Anerkennung der Dichter, die ihm in Wien und während des Schweizer Exils nahestanden. Vor allem war es Elias Canetti, der in seiner Autobiographie die Begegnung mit Wotruba schilderte und dessen bildhauerische Arbeit mit den Worten zu ergründen suchte: «Ich war mit der landläufigen Meinung hingegangen, dass es ihm um die DAUER des Steins zu tun wäre, dass nichts, was er damit mache, sich auflösen und vergehen könne. Als ich den PROZESS vor Augen hatte, jene unerklärliche Aktion, verstand ich, dass es um die HÄRTE des Steins ging und um nichts anderes. Er musste sich damit herumschlagen.»¹

Canetti ist auch die aufschlussreiche Beschreibung des *Schreitenden* (1950–1952) zu verdanken, die in seiner 1955 erschienenen Künstlermonographie abgedruckt ist.² Sie betrifft allerdings die Ausführung der beinahe lebensgrossen Figur in Stein, einem in der frühen Nachkriegszeit selten benutzten Material, zu dem sich Fritz Wotruba anfangs fast ausschliesslich bekannt hat. Der *Schreitende* in Stein, schrieb der Dichter, «lebt aus einer Freiheit, die dem Stein selten gegeben ist.»³ Dieser Beobachtung fügt der Bildhauer 1965 mahndend hinzu, dass nur derjenige am Stein arbeiten dürfe, «der die Kraft aufbringt, die räumlichen Grenzen, die ihm gesetzt sind, in seine Formvorstellung einzubeziehen.»⁴

Ein Bronzeguss nach dem Stein-Original dürfte bereits anfangs der sechziger Jahre hergestellt worden sein.⁵ Die Notwendigkeit dazu betonte Wotruba im Februar 1960 für seine erste Einzelausstellung in New York: «My unreserved devotion to stone as original material for the sculptor does not mean that I disregard

other forms of sculpture. I would not like to eliminate bronze because a world without bronze would seem empty to me. But bronze is a man-made material. A good stone sculpture will not lose its quality if a bronze is made of it later on. Very often I find a sculpture – done first in stone – fascinating and surprisingly new in its impact when I see it in bronze.»⁶

Dieser Aspekt wurde von Willem Sandberg ausgeweitet in einer poetischen Wotruba-Hommage:

stein ist sein material
doch was er zu sagen hat
gehört der welt
braucht vervielfältigung
bronze.⁷

Wotrubas *Schreitender* ist ungeachtet des vom Werktitel angeführten Bewegungsmotivs eine statische, ja architektonisierte Figur.⁸ Die gespreizten Beine und die zusätzliche seitliche Stütze wirken wie stabilisierende Verstrebungen. Der rechte Arm, eng an den Rumpf gepresst, und der linke wie ein Kragstein hervorragend, betonen das Pfeilerhafte der starren Figur. Es leuchtet ein, dass Fritz Wotruba so gut wie nie von Raumproblemen der Bildhauerkunst des 20. Jahrhunderts sprach, sondern auf dem Block und dem Kubus als den Grundformen, die sein Frühwerk bestimmen, beharrt hat.

E.T.

¹ Canetti, Elias: Das Augenspiel. Lebensgeschichte 1931–1937. Teil 2. München/Wien, 1985, S. 107.

² Canetti, Elias: Fritz Wotruba. Wien, 1955.

³ Ebd., S. 57, zu Abb. S. 38.

⁴ Wotruba, Fritz: Das Material. In: Breicha, Otto (Hrsg.): Um Wotruba. Schriften zum Werk. Wien, 1967, S. 163.

⁵ Fritz Wotruba. Ausst.-Kat. Museum des 20. Jahrhunderts, Wien, 1963, Nr. 11.

⁶ Wotruba, Fritz: Introduction. In: Fritz Wotruba. Sculpture. First One-Man Show in New York. Ausst.-Kat. Fine Arts Associates. Hrsg. Otto M. Gerson. New York, 1960, o. S.

⁷ Sandberg, Willem: Kunst ist sichtbar machen. In: Breicha, wie Anm. 4, S. 136 ff.

⁸ Fritz Wotruba. Retrospektive. Ausst.-Kat. Kunsthaus Zug. St. Gallen, 1992, S. 63 (dort bez. als Konglomeratstein u. betitelt *Männliche Figur, ausschreitend*, 1950–52).